

DE ZUKUNFT

mit dem Talich Quartett in Landau



... wenn vier vernünftige Menschen sich untereinander unterreden. Wie sich das anhört belegte gestern das Talich Quartett beim Landauer Meisterkonzert. Hier beim Vortrag aus Beethovens Quartett D-Dur op. 18 Nr. 3.

—FOTO: VAN

... der Auslegung des Satzes und Expression der Motive und sich hier blickten die Musiker auf die Außenseite des inneren Kosmos ihrer Aussage. Das heißt, es geht um die ästhetischen Wahrheiten des Spiels, sondern immer um die Konsequenzen der Werkgestaltung in all ihren Schichten.

... dringliche Wiederholung des B-Dur-Quartett in der Fassung mit der op. 133 als Schlussatz war zu erwarten. In dem Quartett bot eine deutliche Deutung dieser die mindestens ein nicht weiter in die Zukunft weist und die noch immer Rätsel aufspielen analytisch spielend war allein vom gläsernen Spalt der Klangfülle und der des Vibratos -, aber auch im Gestus. Gerade

dadurch wurde spürbar, wie in Beethovens späten Quartetten höchste Satzkunst und schlichte Modelle ineinander verschränkt werden. Die Extreme in Anlage und Ausdruck - nicht zuletzt in der Staunen machenden Großen Fuge - zu verdeutlichen und auf den Punkt zu bringen, es aber mit Vernunft und Übersicht zu tun: darin lag die Bedeutung dieser Interpretation.

Großer Beifall für das Talich Quartett, das als Zugabe gerade nicht das nachkomponierte Finale zu op. 130 spielte, sondern den langsamen Satz aus op. 135. Der gemahnt ähnlich der Cavatina aus op. 130 weit voraus an Mahler - und er gewährte im erfüllten Vortrag des Talich Quartetts den Hörern gestern in Landau einen weiteren Blick in die Zukunft.

INFO

— Im dritten Landauer Meisterkonzert, am Sonntag, 2. April, 11 Uhr, spielen Hagai Shaham, Violine, und Arnon Erez, Klavier, spielen Beethovens Violinsonaten F-Dur op. 24 („Frühling“), Es-Dur op. 12 Nr. 3 und A-Dur op. 47 („Kreutzer“).

MIT DER GITARRE DURCH DIE ZEITEN

Alexander Palms Konzert in Kandel

VON UNSERER MITARBEITERIN
BRIGITTE SCHMALENBERG

► Klassische Gitarre erfreut sich deutschlandweit zunehmender Beliebtheit und im südpfälzischen Kandel scheint man von diesem erfreulichen Trend besonders stark erfasst zu sein. Kein Wunder, denn die kommunale Musikschule hat just in diesem Fach einen besonderen Trumpf in Händen. An zwei Nachmittagen der Woche unterrichtet hier der junge, doch bereits mit internationalen Preisen ausgezeichnete Gitarrist Alexander Palm und so war der Besucherandrang groß, als der Maestro am Samstagmittag im örtlichen Kulturzentrum aufspielte.

Mit Werken von Bach, Aguado, Rodrigo und Barrios spannte der sympathische Künstler in kompakter und chronologischer Reihenfolge einen musikalischen Bogen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, gab kurze Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Kompositionen und nahm das sehr interessierte Publikum mit auf eine anregende Reise aus europäischen Kulturkreisen in südamerikanische Gefilde. Dabei beeindruckte der 26jährige Interpret mit intensiver Spielfreude, großer Sensibilität und dem Bemühen um klare Ausdrucksformen, differenzierte Technik und nuancierte Diktion.

Leicht und souverän gelang der Auftakt mit Johann Sebastian Bachs virtuoser Suite E-Dur (BWV 1006a), einem ursprünglich für Violine komponierten Werk in sechs Sätzen, das in der Bearbeitung für Gitarre nichts von seinem heiter-beschwingten Charakter verlor, der sich in immer neuen Variationen und Temperamenten aus dem fließend-weichen Prelude heraus zu verschiedenen Tanzformen entwickelt.

Ganz und gar der Sologitarre gewidmet ist das Werk des Madrilenen Dionysio Aguado, dessen Traktat „nuevo método para guitarra“ auch heute noch zu den wichtigen Nachschlagewer-

werken zählt. Noch erbaulicher als das theoretische Studium freilich ist es, seiner Musik zu lauschen, die Alexander Palm mit dem „Rondo op. 2 Nr. 1“ vorstellte, das seiner zurückgenommenen, sanft akzentuierenden Spielweise sehr entgegenkommt. Gefühlvoll, fast lieblosend, mit sehr sorgsam ausgespielten Trillern schenkte er dem Adagio Glanz, der Polonaise mit perlenreichen Läufen und lebhafter Dynamik Brillanz. Seine lyrisch-poetischen Stärken kann der in Stuttgart geborene Gitarrist auch in der schwärmerischen Musik des paraguayischen Komponisten, Gitarristen und Dichters Augustín Barrios auskosten, der wegen seines romantischen Stils auch als „Chopin der Gitarre“ in die Musikszene einging und dem Kandel Publikum mit seinem „Sueño en la floresta“, also dem Traum im Wald, vorgestellt wurde. Mehr noch als in den Tremolopassagen überzeugte Alexander Palm hier durch aparte Klangbildung und farbige Melodieführung.

Nicht minder poetisch, wohl aber launischer, temperamentvoller und leidenschaftlicher ist das Werk des Spaniers Joaquin Rodrigos, der mit seinem mitreißenden „Concierto de Aranjuez“ zu Weltruhm gelangte. Aufwühlend, fesselnd und faszinierend ist aber auch die zu Gehör gebrachte „Sonata gioscosa“, die ihre spritzige, geradezu übermütige Heiterkeit mit scharfen Dissonanzen würzt, aber dennoch formal der klassischen Sonate verpflichtet scheint und so von einer explosiven Spannung lebt, die Palm zwar schon spürbar verinnerlicht hat, aber noch nicht mit aller Leidenschaft nach außen zu tragen vermag.

Die Begeisterung für die klassische Gitarre aber ist bei diesem unkomplizierten, anregenden und überaus lobenswerten Konzert merklich auf das Publikum übergesprungen. Es ist abzusehen, dass Alexander Palm und seine zwölf Kollegen, die jetzt schon 170 Schüler in dieser „Disziplin“ unterrichten, bald Überstunden machen müssen.

Einsetzung für
Schland:

Stellenangebote

Krautfahrer

Kl. II in Dauerstellung und
und aushilfsweise gesucht.
Fa. Dorkenwald GmbH + Co. KG
Silo Transporte
76863 Herxheim, Tel. 07276/8749

Obwohl es ohne dich schwer ist,
gönnen wir dir die Ruhe.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserem geliebten und treu sorgenden Mann und Vater, Herrn



Walter Martin

* 28. 7. 1938

† 1. 3. 2006